

# Sächsisches Allerlei

Nr. 8. | Beiblatt zum „Chemnitzer General-Anzeiger“ und zum „Sächsischen Landboten“. | 1900.

## Abchied.

Wenn Zwei, die sich am nächsten steh'n,  
Die Hand sich, scheidend, fassen,  
Sollst du von ihrem Abschied geh'n  
Und sie sich selber lassen.

Das heil'ge, bitt're Trennungsleid,  
Wie konntest du es stören?  
Die letzte, bange Seligkeit  
Soll ihnen ganz gehören.

Was sie in Thränen, Wort und Blick  
Sich noch zu sagen eilen,  
Das spricht ihr eigenstes Geschick,  
Das kann kein Dritter theilen.

Wenn auch nur Liebe, voll und rein,  
Dich zu verweilen triebe,  
Ach, du begehst doch Raub allein  
Am Heiligthum der Liebe!

Julius Hammer.

### Beitungs-humor in Ladysmith.

Das belagerte Ladysmith, wo so viele Berichterstatterenglischer Zeitungen eingeschlossen sind, hat nicht weniger als vier Zeitungen, die vermittelt des Cyclostyls hergestellt und für einen Shilling das Stück verkauft werden. Trotz dieses hohen Preises ist die Nachfrage größer, als der Vorrath. Das Format ist Folio, und die Außenseite enthält eine Zeichnung, so daß 3 Seiten für Nachrichten benutzt werden können. Welcher Art diese sind, kann man in einem Exemplar der aus der belagerten Stadt geschmuggelten „Society News“ erkennen. In diesem Blatt wird eine Nachmittags-Theegesellschaft beschrieben; das heiße Wasser wird in elegantester Weise in leeren Zinnbüchsen, die einmal Fleisch enthielten, serviert, nachdem die Aufschriften entfernt worden sind. Das Brot wird mit den Fingern abgerissen, angeblich weil die Messer den Geschmack verderben. Ein Aufsatz von einem Sonderberichterstatter beschreibt einen Ausflug nach einem 24 Meter entfernten Ameisenhügel. Weiter zu gehen wäre gefährlich, der Buren wegen, die die Umgegend unsicher machen.

Besonderer Beliebtheit erfreut sich das Blatt „Bombshell“; Redakteur ist Mr. Vines, Stadtschreiber von Ladysmith. Erst wurde diese Zeitung nur in wenigen Exemplaren für Freunde geschrieben, aber die Nachfrage war

so groß, daß die zweite Nummer des jetzt zwei Mal wöchentlich erscheinenden Blattes ebenfalls für einen Shilling das Stück in den Verkehr gebracht wurde. Der Berichterstatter der Londoner illustrierten Zeitung „Graphic“ veröffentlicht ebenfalls ein Wochenblatt unter dem bescheidenen Titel „Graphic's Own“. Ganz vorzüglich redigirt ist das Wochenblatt „Ladysmith Lyre“. Da das Wort Lyre (Leier) ganz ebenso ausgesprochen wird wie Liare (Lügner), muß man es mit der Wahrheitsliebe des Redakteurs nicht so ernst nehmen. In dem ersten Leitartikel stellt auch der Redakteur die erstaunliche Behauptung auf, daß das Erscheinen seines Blattes einem lange gefühlten Bedürfnisse entspreche. Die erste Nummer dieser „Leier“ ist am 27. November erschienen und der Redakteur sagt: „Was man in einer von der Welt gänzlich abgeschnittenen belagerten Stadt am allernöthigsten hat, sind Nachrichten, auf deren Unrichtigkeit man sich gänzlich verlassen kann. Gerüchte, die von Mund zu Mund wandern, mögen eigentlich wahr sein. Wir übernehmen die Bürgschaft dafür, daß unsere Nachrichten sämtlich erlogen sind.“ Des Weiteren versichert der Redakteur, daß er in der Einsammlung und Vorbereitung von Unwahrheiten weder Unkosten noch Mühe sparen will. „Uns genügt es zu wissen, daß Ladysmith Erfindungen braucht, die Stadt soll Erfindungen haben.“ Eine besondere Spalte

soll glaubwürdigen Nachrichten gewidmet sein, aber der Leser braucht diese nicht zu glauben. Zur Ehre der Wahrhaftigkeit des Redakteurs sei gesagt, daß diese Spalte gar nicht vorhanden ist. Die „Ladysmith Lyre“ hat auch auswärtige Berichterstatter. Einer dieser Herren meldet aus London, daß eine Kugel des „langen Tom“ im Kriegsamt eingeschlagen hat und vom Direktor der Artillerie mit Ergebung betrachtet worden ist. In den Schießsächern desselben Kriegsamts hat man ein zweites Armeekorps entdeckt. Aus Pretoria wird vermittelst drahtloser Telegraphie gemeldet, daß Frau Krüger sich darüber beklagt, daß der Präsident zu „englisch“ werde, er gehe jetzt ohne Hut und Stiefel zu Bett.

### Nach reiflicher Ueberlegung.

v. Strikow: „Da wäre mir letzten Sommer beinahe 'n Malheur passiert im Gebirge. Ich war schon 'n paar tausend Fuß bestiegen und turne gerade an 'nen Abhang vorbei, als ich ganz plötzlich strauchle und abstürze . . . Wäre auch sicher 'n Kind des Todes gewesen, wenn mir nicht Gedanke durchs Hirn geschossen wäre: Wer stürzt eigentlich heutzutage ab? Ungeübte Touristen und Bahjungen! Na, und da überlegte ich's mir denn doch und stürzte ganz einfach nicht weiter.“

### Freundschaft sonst und jetzt.

Laßt mich heut' einmal von der Freundschaft reden,  
Im Carneval bist Du schnell Freund ja mit Jedem;  
Doch die heutige Freundschaft, wie man's so hört,  
Ist meistens keine fünf Pfennig werth.  
Bei allen Dingen in Lust und Leid  
Lebt man halt wieder die alte Zeit.  
Früher, da ist's wohl lang hergegangen,  
Bis zwei sich in Freundschaft angehangen,  
Bis sie geschlungen des Bundes Knoten  
Und das vertraute „Du“ sich gebeten.  
Dafür hielt aber auch in Sturm und Drang  
Solch' eine Freundschaft das Leben lang;  
Einer dem Andern frohgemuth,  
Opferte Geld und Gut und Blut  
Und eher stürzte der Himmel ein,  
Eh' der Freund vergessen des Freund'es sein.  
Heutzutage, da kommt's geschwind

Und verfliegt auch wieder so wie der Wind,  
Raum haben sich Zwei noch gesprochen recht —  
Eh', laß Einer wüßt', wie der Andere dächt'!  
Schwapps, da ist auch schon die Freundschaft  
geschlossen

Und gleich wird sie gehörig begossen.  
Bei Ball und Tanz, bei Saus und Braus,  
Da hält so eine Freundschaft wohl aus.  
Aber laß' Dir nur was passiren —  
Wie schnell sie sich da Alle verlieren:  
Von zwanzig guten Freunden im Glück  
Bleibt Dir im Unglück nicht einer zurück.  
Dieses Achselzucken, dieses Bedauern,  
Wo sie den ersten Wunsch belauern,  
Und dann dies Drücken, dies Drängen, dies  
Schieben,

Womit es sie von Dir fortgetrieben —  
In Deinem Stend stehst Du allein  
Und siehst den Werth solcher Freundschaft ein,  
Wie wenig sie dient im Leid zur Bewahrung,  
Als einziger Freund bleibt Dir die — Er-  
fahrung.

Ja, „g'horjamster Diener!“ un „Servus!“ all Tag,  
Jeder Dir tausend reifen mag;  
Komplimente zücken,  
Die Hände Dir drücken,  
Schwören mit tausend siedheißen Eiden  
So was will's ihnen Allen leiden;  
Doch nur einen Schritt Dir zu Liebe dann —  
Das kommt ihnen viel zu schwer später an,  
Eine Ausred' hat Jeder, ein Aber und Wenn,  
's wär natürlich von Herzen gern geschah'n;  
Aber g'rad' jetzt, g'rad' nun, g'rad' heut'  
Geh't's absolut nicht — es thut ihm leid.  
Und der, dem in Deiner Dummheit vielleicht  
Du einst die letzte Mark geweiht,  
Dem Du in Deinem Unverstand  
Gefolgt bist, — so sehr man Dich gemahnt! —  
Wird an Dir lächelnd zum Verräther  
Und vertröstet Dich kühl auf später.  
Junge Mädchen hübsch und nett  
Haben stets Freunde in langer Rett'.  
Jeder umschwärmt sie, Jeder lehert  
Süßholz herunter und schwört und bethuert;  
Aber kommen dann erst die Run,eln,  
Drücken sie sich mit heimlichem Schmunzeln,  
Murmeln: „Du alte Schachtel Du!“  
Und laufen einer Jüngern zu.  
Und kommt's einmal auf's Heirathen an,  
Jene, die am Aergsten gethan,  
Schleichen dann weg mit hängendem Schädel  
Und flüstern: „Sie kriegt ja nix' mit — das  
Mädel!“

Auch der Freundschaft unter Frauen  
Ist heutzutage nicht immer zu trauen.  
So, in's Gesicht, da thun sie sich schön,  
Da kann man kaum etwas Besseres seh'n,  
Aber kaum hat sich Eine gedreht,  
Bei den Andern los die Verleumdung geht.  
Das ist ein Klatschen,  
Ein Klatschen,  
Ein Tratschen,  
Bis der letzte gute Faden von der Ehr'  
Glücklich heruntergerissen wär'.  
Darum seid mit der Freundschaft ja vorsichtig:  
Nicht die Zahl und Masse ist wichtig!  
Macht es in dem Punkt wie die Alten:  
Wenige Freunde — doch zu denen halten!

### Sachsenlied.

(Aus: „Des sächsischen Knaben Wunderhorn).“  
Ich bin ä Sachse, kennt ihr mei Gedränke?  
Fir's ganze Jahr ä viertel Pfund Kaffee,  
Schon meine Väder dranken ihn, ich denke,  
Gemietlich auf dem alten Kannebeh,  
Dervon will ich nicht lassen;  
So täglich fufzehn Dassen.  
Komm Alte, schenk mer noch ä Schälchen ein;  
Ich bin ä Sachse, will ä Sachse sein.  
In Dräsen, Meissen, Bärne und in Dohue  
Drinkt mer den Kaffee dünne, hell und licht;  
Auf jechzehn Dassen ene enz'ge Bohue,  
Er is und bleibt der Sachsen Leibgericht.  
Halb Kaffee, halb Cigorce  
Verscheicht uns alle Sorge;  
Der Kaffee nimmt uns alle Herzensbein;  
Ich will ä Sachse, will ä Sachse sein.  
Nicht jeden Dag dhut er so helle fließen,  
Denn wird uns och das Dpfer noch so schwer,  
So nehm'mer doch zu unserm Bogelschießen  
Gewehulich ene ganze Bohue mehr.  
Wällt dann och's Blut uns siedlich,  
So bleib'n mer doch gemietlich.  
Auf, Brüder, dancht de Budderbemmen ein;  
Ich bin ä Sachse, will ä Sachse sein.  
Un nimmt mich einst der Deifel beim Schlafiddchen  
Und drägt im Flug mich nach der Helle fort,  
Sodrink' ich schnell vom Kaffee noch ä Schniddchen,  
Denn keenen gibt's an jenem dunklen Ort.  
Dort drinkt mer Schwefelbliemchen  
Nur mit des Deifels Milmchen.  
Aee Kaffee dort! Ach welche Hellenbein!  
Ich bin ä Sachse, will ä Sachse sein.

### Was soll ich heute kochen?

Hausfrauen-Stoßseufzer.

Wer eine gute Hausfrau hat,  
Der kann sich gratulieren,  
Denn leicht ist's nicht, jezt immer glatt  
Die Hauswirthschaft zu führen.  
Kein Wunder, wenn der Gatte zankt,  
Daß ihr das Wirthschaftsgeld nicht langt.  
Doch kann sie's — theilt sie's noch so ein,  
Was alle Tage nur will sein,  
Um Speisen zu bereiten —  
Nicht aus den Rippen schneiden.  
Die Frage, sie ist täglich neu:  
Was soll ich heute kochen?  
Das theure Fleisch und noch dabei  
Die vielen großen Knochen;  
Und auf dem Markte kann man jezt  
Sein blaues Wunder hören,  
Nach Unzen kauft man noch zulezt  
Kohlrabi, Schoten, Möhren.  
Der Butterpreis — o jemine,  
Da geht's erst über'n Beutel,  
Und bei dem heut'gen Durst o weh,  
Was ist denn da ein Seidel!  
Und wie die Schlangen in dem Sand  
Kommt's täglich hergekrochen,  
Raum, daß ich's gestern überwand:  
Was soll ich heute kochen?  
Da muß man schnell entschlossen sein,  
Wie bald ist's nicht um Zwölfe,  
Da kommt das Böllchen, groß und klein,  
Verhungert wie die Wölfe.  
Denn ist der Mittag nur erst da,  
Da sind sie wie besessen,  
Da fragt's und ruft's: „Mama, Mama,  
Was giebt es heut zu eissen?“  
Wir armen Frauen sind fürwahr  
In einer schlimmen Lage,  
Denn schwieriger wird jedes Jahr  
Die große Lebensfrage!  
Schon Manche hat darüber sich  
Oft bald den Kopf zerbrochen:  
Ein schweres Wort bleibt's sicherlich:  
Was soll ich heute kochen? (Zwid. „N. Nachr.“)

### Mißglückte Ausrede.

Herr (erwacht und erblickt einen Einbrecher): Kerl, was machen Sie da?  
Einbrecher: Entschuldigen, ich bin fremd.  
Komme ich hier recht in die Heerrugasse?

—

## Humoristisches Allerlei.



Elli ist nicht unpünktlich, wie schön' Gigerl glaubt.  
Sie ist schon da. Aber wo?

### Mitleid und Wohlthun.

Wenn Einer Schmerzen, Noth und Kummer  
leidet,  
D schau nicht theilnahmslos und stolz beiseite,  
Vielleicht trifft morgen Dich, was ihn drückt  
heute.  
Ob ohne Schuld ihn Mißgeschick begleitet,  
Ob er sein traurig Los sich selbst bereitet:  
Nicht gar zu scharf sei Deines Urtheils Schmeide,  
Gewähre freundlich Mitleid seinem Leide,  
Ob ihn auch Troß und Rohheit hat gelehret.  
Kann er dafür, wenn sich ins junge Leben  
Ihm etwa schon als Kind die Sünde prägte?  
Ist's Dein Verdienst, wenn sorgenvolles Streben  
Der lieben Mutter Deine Jugend pfliegte?  
Durchschau'st Du der Geschicke buntes Weben,  
Das sich in des Bedrängten Seele regte?

### Schlimmer Verdacht.

Schauspieler: „Bitte um eine Mark  
Vorschuß.“  
Direktor: „Nichts da, mein Lieber;  
durchbrennen wollen Sie, das kennen wir schon!“

### Also darum.

Junge Wittwe: „Ist es wahr,  
Herr Doktor, daß die Verheiratheten  
länger leben als die Junggesellen?“  
— Doktor: „Ganz richtig! Aber  
wie sollte es auch nicht sein — sind  
sie doch gegen eine Menge Unannehm-  
lichkeiten des Lebens durch den Ehe-  
stand . . .“ — Junge Wittwe:  
„Geschützt!“ — Doktor: „Wollte  
sagen abgehärtet!“

### Er kennt seinen Mann.

Pächter: „Herr Graf, ich komme  
unterthänigst mit einem kleinen An-  
liegen.“ — Graf: „Verschonen Sie  
mich mit Ihrem kleinen Anliegen. Es  
handelt sich wahrscheinlich wieder um  
ein großes Anliegen!“

### Das Nervensystem.

Er: „Na, was sagte denn der Dok-  
tor zu Deinen Schwindelanfällen und  
Ohnmachten?“ — Sie: „Er sagte,  
mein Nervenkostüm sei ruiniert.“

### Der verkannte Vorname.

Junge Dame: „Kennen Sie „Fiesko“  
von Schiller, Herr Rabett?“  
Rabett: „Pardon; ich denke, er hieß  
Friedrich von Schiller!“

### Ein guter Magen.

Doktor: „Habt Ihr die Schachtel Pillen  
genommen?“  
Bauer: „Ja, Herr Doktor, aber i' spür'  
halt no' keine Wirkung; vielleicht is der Deckel  
von der Schachtel nit auf'gangen?“

### Ursache und Wirkung.

Man kämpfte wider Albion  
Im deutschen Reichstag mit Emphase,  
Die „Prisen“, welche England nahm,  
Sie stiegen Deutschland in die Nase.

### Aus einem modernen Roman.

— „Als der alte Major am grünen  
Donnerstag seine rothe Nase in den soeben  
angekommenen blauen Brief steckte, da ver-  
färbte er sich.“

Redaktion, Druck und Verlag: Alexander Wiede in Chemnitz.